

NATION UND MINDERHEIT IM GESCHICHTSUNTERRICHT

VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT IN EUROPA

3. Ungarisch-deutsches Symposion von Geschichtsdidaktikern und -lehrern

Über die schon frühen und fruchtbaren Kontakte zwischen ungarischen und deutschen Geschichtsdidaktikern ist in dieser Zeitschrift oft berichtet worden. Ab Ende der 70^{er} Jahre knüpfte Hans-Joachim von der Ohe neue Fäden, 1980 waren Otto Szabolcs und Ervin Vladár Gründungsmitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichtsdidaktik. Es folgten Tagungen, Exkursionen und Vortragsreisen; es folgte Geschichtslehrerfortbildung und eine enge Zusammenarbeit auch bei Publikationen (siehe die Internationale Bibliographie Didaktik der Geschichte von 1984, aber auch in diesem Heft S. 70).

Über die erste bilaterale Tagung im September 89 in Bonn - unter tatkräftiger Mitwirkung des Geschichtslehrerverbandes! - berichtet Sonderheft 7 von GPD, über die Folgetagung 90 in Ungarn ein dortiger Privatdruck. Vom 4. bis 7. März 1992 fand - diesmal in der Trägerschaft des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung Braunschweig, vertreten durch Herrn Dr. W. Höpken - das dritte Symposion dieser Reihe in Eppenhain im Taunus statt. Die beiden genannten Ungarn hatten Frau Teréz Lunczer, stellvertretende Leiterin eines deutschen Nationalitätengymnasiums, und Frau Dr. Erzsébet Koncz, Museumspädagogin am Budapester Historischen Museum, sowie Dr. János Porcsalmy aus Debrecen (s. auch in diesem Heft S. 45 ff.) mitgebracht. Deutscherseits sind an der Vorbereitung neben dem Träger und unserer GESELLSCHAFT beteiligt: der Geschichtslehrerverband Nordrhein-Westfalen und die 'Konferenz für Geschichtsdidaktik'. Leider war Frau OstD' Dr. Stephan-Kühn durch Krankheit verhindert. Herr Dr. H. Altmann aus Aachen hat für den Geschichtslehrerverband ein exzellentes Referat über: "Die Minderheit, das Problem des Nationalstaates" beige-steuert. Die "Konferenz" war vertreten durch Frau Klose, Potsdam, die sehr differenzierende Thesen zum Geschichtsbewußtsein in den neuen Bundesländern beitrug.

Erstmals waren zu diesen Symposien österreichische Kolleginnen und Kollegen eingeladen, von denen aber leider nur Prof. Dr. Elmar Haller von Feldkirch, der Vorsitzende der österreichischen Geschichtsdidaktiker und Leiter der Pädagogischen Akademie Feldkirch, kommen konnte. Er referierte über die Geschichte Ungarns in den gegenwärtigen österreichischen Schulgeschichtsbüchern.

Das historische Grundlagenreferat hielt Dr. Gerhard Seewann vom Südosteuropainstitut München über "Nationen und Minderheiten im Donaauraum". Er forderte eine sehr differenzierte Sicht der jeweiligen Entwicklungen und Realitäten.

Nach Elmar Haller folgte dann am 5.3. ein "ungarischer Tag" mit Beiträgen über deutsche Schulgeschichtswerke über Ungarn, ungarische Schulbücher über die deutsche Geschichte und die beiderseitigen Beziehungen im Unterricht, sowie nationale und Minderheitenfragen heute. Dabei wurde auch unzweideutig über NS-Politik und die spätere Vertreibung gesprochen. Ein gelungener Video-Streifen über pädagogische Angebote an die ungarische Minderheit der Zigeuner ist in besonders guter Erinnerung geblieben.

Am 6.3. berichtet nach Herrn Altmann Dr. Andreas Cser, früher Ungarn, jetzt Heidelberg, über "Nation und Minderheit im historisch-politischen Denken Istvan Bibos". Bibo ist jener demokratische Denker Ungarns, der heute im deutschen Sprachraum neben G. Konrad zunehmend Beachtung findet.- Anschließend stellte eine Exkursion, die der Unterzeichnete abgesteckt hatte, Mainz als eine europäische Stadt vor.

In der Frühe des 7.3. brachte neben Frau Klose Herr Dr. Antonius Wollschläger aus Leipzig wichtige Aspekte in die Diskussion über "Geschichtsbewußtsein und Geschichtsvermittlung in den neuen Bundesländern". Die Ungarn sahen - bei aller formalen Analogie - doch überwiegend inhaltliche Unterschiede zwischen der fachlichen Entwicklung in Brandenburg/Sachsen einerseits und Ungarn andererseits ...

Der Unterzeichnete vertrat Frau Dr. Stephan-Kühn mit Thesen zu: "Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht in Europa", wobei er vor allem forderte, die Ansprüche der je eigenen Nation in einen europäischen Rahmen und in eine europäische Zukunft der Menschenrechte einzuordnen, während die Achtung für die kulturelle Identität einer jeden Minderheit im Geschichtsunterricht eine besondere und neue Priorität erhalten müsse.- Die weitere Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen wurde einvernehmlich abgesprochen.

Pellens

Lesefrucht:

Jürgen Kocka schreibt in einer Kritik eines Sammelbandes zur deutschen Geschichte:

"Die international vergleichende Perspektive fehlt, ohne sie aber ist die deutsche Geschichte nicht hinreichend zu charakterisieren."

(Die Zeit vom 16. 8. 1991)